

Tekst 6

Die Gleichberechtigung der Mütter fehlt

Bevölkerungsschwund und ungenügende Familienpolitik bedingen einander

Von Martina Fietz

1 „Bevölkerungspolitik“. Der Begriff ist belastet. Umso bemerkenswerter ist es, dass Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber ihn jetzt zur Diskussion stellt. Dabei ist der
5 Titel der Debatte an sich unerheblich. Entscheidend ist, dass sie endlich geführt wird, handelt es sich doch um eine der größten gesellschaftspolitischen Herausforderungen.

2 Die Überalterung der Gesellschaft und
10 das Sinken der Bevölkerungszahlen lassen sich nicht allein unter dem Etikett der Zuwanderung regeln. Es wäre töricht, nicht zu fördern, was in allen Sonntagsreden zu Recht als das größte Kapital einer Gesellschaft angesehen wird: die Kinder, die
15 zukünftigen Generationen. Einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Thema dienen indes nicht die altbekannten Totschlagargumente, die Verfechter einer aktiven Familienpolitik wollten die Frauen wieder
20 an den Herd zurückholen. Im Gegenteil: Es geht um eine konsequente Fortführung der Emanzipationsbewegung. Das heißt, um es mit den Worten des Verfassungsrechtlers
25 Paul Kirchhof zu fassen: „Wir brauchen eine Gleichberechtigung der Mütter.“ Die Emanzipation der Frauen ist weitgehend erreicht. Sie sind Ministerinnen, Parteivorsitzende oder Managerinnen.

3 30 Das Geschlecht ist heute in der Regel kein Karrierehindernis mehr. Im Gegenteil: Häufig wirkt das Frausein sogar vorteilhaft. Schwieriger ist es dagegen, die Mutterrolle mit dem Beruf in Einklang zu bringen. Das
35 Familienbild des 19. und 20. Jahrhunderts, nach dem die Mutter sich in erster Linie um die Kinder zu kümmern hat, ist allen Bildungsoffensiven zum Trotz nach wie vor sehr präsent. Überwunden wird es vielleicht
40 erst, wenn die Töchter der überwiegend im Berufsleben stehenden Mütter selbst Kinder haben und sie die Vereinbarkeit von Familie

und Beruf nicht mehr mit dem „Kommt-dauch-niemand-zu-kurz-Fragezeichen“ versehen lassen. Dass es so weit kommen kann, erfordert Hilfestellungen. Der Politik bieten sich Ansatzpunkte für die Gleichberechtigung der Mütter. Da wäre beispielsweise die
45 verlässliche Schule. Gerade im Grundschulbereich muss gewährleistet sein, dass Kinder zu festgesetzten Zeiten betreut werden.

4 Auch die Wirtschaft hat Möglichkeiten, Müttern ihre Aufgabe zu erleichtern. Nach wie vor hat sich in den Chefetagen noch nicht die Erkenntnis durchgesetzt, dass
55 Teilzeitbeschäftigte vielfach konzentrierter und engagierter ans Werk gehen als ihre Kollegen, die den gesamten Tag über im Einsatz sind. Darüber hinaus werden noch
60 längst nicht alle Möglichkeiten der modernen Heimarbeit ausgeschöpft. Nach wie vor haben die Chefs ihre Mitarbeiter lieber in ihrer Nähe, anstatt mit ihnen über Telefon oder Computer zu kommunizieren.

5 65 Andererseits muss über die Folgen von Flexibilität und Mobilität nachgedacht werden. Beide gelten als absolute Tugend. Wer sich ihnen verweigert, hat in der Regel keine Chance. Der Abschied von der angestammten Heimat hat aber zur Folge, dass die Familien zurückbleiben. Großeltern oder auch Freunde und Nachbarn, die im Notfall für die Kinderbetreuung eingesetzt werden
70 könnten, sind nicht mehr verfügbar. Gewachsene Strukturen werden zerschlagen – mit allen Konsequenzen für das soziale Gefüge.

6 Entscheidend ist, das Wirtschaftsleben so auszurichten, dass es ein Leben mit Kindern nicht zu einer extremen Doppelbelastung macht und eine verantwortungsvolle
80 Erziehung der künftigen Generationen ermöglicht.

Die Welt

■ Tekst 6 Die Gleichberechtigung der Mütter fehlt

- 1p **24** ■ Welche Meinung vertritt die Verfasserin im 1. Absatz?
- A Das Thema Bevölkerungspolitik wird wohl zu einer heftigen politischen Debatte führen.
 - B Heikel oder nicht, eine Debatte über die Bevölkerungspolitik ist dringlich gefordert.
 - C Ministerpräsident Stoiber sucht mit seiner Aufforderung, über Bevölkerungspolitik zu reden, einen bequemen Medienerfolg.
 - D Über Bevölkerungspolitik ist mehr als genug geredet worden, jetzt soll gehandelt werden.
- „die altbekannten Totschlagargumente“ (Zeile 18-19).
- 1p **25** ■ Wer bedient sich offenbar manchmal solcher Argumente?
- A Leute wie Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber.
 - B Leute, die für die Rechte der Frauen eintreten.
 - C Leute, die meinen, dass Frauen sich primär dem Haushalt widmen sollten.
- 1p **26** ■ Unter welcher Voraussetzung kann sich das „Familienbild des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Zeile 35) ändern?
- A Wenn die Arbeit im Haushalt auch als eine normale Berufstätigkeit betrachtet wird.
 - B Wenn eine gerechte Arbeitsteilung innerhalb der Familie als normal akzeptiert wird.
 - C Wenn eine neue Generation es selbstverständlich findet, dass die Mütter berufstätig sind.
 - D Wenn Frauen mehr Möglichkeiten geboten werden, sich weiterzubilden.
- In regel 43-44 is sprake van “Kommt-da-auch-niemand-zu-kurz-Fragezeichen”.
- 1p **27** □ Citeer de zin uit alinea 3 waarin dit probleem eerder aan de orde komt. Noteer de eerste twee woorden van deze zin en ook het regelnummer.
- “Auch ... erleichtern.” (regel 52-53)
- 2p **28** □ Op welke *twee* manieren kan dat volgens alinea 4 gebeuren? Gebruik voor elke manier één (Nederlands) woord of een korte omschrijving.
- 1p **29** □ Waarom toont de schrijfster zich gereserveerd ten aanzien van de gevolgen van “Flexibilität und Mobilität” (regel 66)? Antwoord met één zin.